

Beschuldigungen sein Haupt senken. Er hielt es auch nicht der Mühe werth, die Thatfache zu bestreiten, daß der junge Mann vor ihm recht wohl der Nachkomme der Grafen von Mediana sein könne, aber mit unbeugsamem Stolze erkannte er die drei Jäger nicht als seine Richter an, und deshalb verweigerte er auch hartnäckig jedes Geständniß, sogar jede Aufklärung der ihm zur Last gelegten Verschuldungen.

„Nun gut, Graf Antonio von Mediana,“ rief Fabian finster und stieß seinen Dolch in die Erde, „wer sich nicht vertheidigt, wenn er so schwer beschuldigt wird, der hat eben nichts zu seiner Rechtfertigung zu sagen und räumt seine Vergehen auch ohne Worte ein. Wenn die Sonne so weit in die Höhe gestiegen sein wird, daß dieser Dolch keinen Schatten mehr wirft, dann machen Sie sich bereit, vor Ihren höheren Richter zu treten.“

Zwölftes Kapitel.

Eine doppelte Katastrophe.

Don Estevan sah, daß er unrettbar verloren sei, aber er verzog keine Miene, sein finsterner Stolz verleugnete sich keinen Augenblick. Der Schatten des in die Erde gestoßenen Dolches wurde immer kürzer. Er sah es, aber er bebte nicht; sah er den ihm drohenden Tod als die gerechte Strafe für ein vor vielen Jahren begangenes Verbrechen an, und war ihm deshalb der Tod willkommen? Auf seinem Gesichte war nichts davon zu lesen.

Fabian war fest entschlossen, das an ihm und seiner armen Mutter verübte Verbrechen zu rächen. Aber je kürzer der Schatten des Dolches wurde, je näher der verhängnißvolle Augenblick heranrückte, desto zaghafter wurde er. Der Mann, welchen er so grausam richten wollte, hatte ja selbst zugestanden, daß er sein leiblicher Oheim sei, obwohl er sich zu dem Verbrechen nicht bekannt hatte. Indessen sollte ihm